

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

Die Krönung des Zaren.

Ganz Europa, ja die ganze Welt blickt in diesen Tagen nach der alten Kaiserstadt Moskau, wo sich Vertreter aller Mächte versammelt haben, um den Festen, die in der Krönung des russischen Kaiserpaars am 26. Mai gipfeln, einen erhöhten Glanz zu verleihen. Die Krönung des Zaren ist in der That ein Ereignis von großer Bedeutung. Bis zum 16. Jahrhundert wurden die russischen Fürsten nur zur Herrschaft gewählt. Erst nach der Schrecklichen empfangen die Fürsten die Krönung, welche die förmliche Verbriefung seiner Herrschaft durch einen Krönungsakt, und seitdem die Krönung dem russischen Volk als ein Sakrament, dessen Mangel das Ansehen des regierenden Fürsten in den Augen der großen Masse ernstlich in Frage stellen würde. Bei dieser hohen Bedeutung der Krönungsfeier ist denn auch erklärlich, daß hinter ihr alles zurücktritt. Das ganze Reich bis in die entferntesten Dörfer hinein feiert mit; die Schulen haben einen Monat früher als sonst ihre Schöler in die Sommerferien entlassen; in den Behörden ruht fast alle Thätigkeit, soweit sie sich nicht auf die Krönungsfeier bezieht; sogar die höhere Politik hat alle größeren Aktionen verschoben, bis der gekrönte Zar wieder in die nordische Hauptstadt zurückgekehrt sein wird.

Gewaltig sind die Eindrücke, die auch der Fernstehende von der majestätischen Würde empfängt, die sich in den ungeheuren Zirkulationen zu der Krönungsfeier verflochten. Kein Beobachter kann sich der unwillkürlichen Empfindung verschließen, daß in Moskau etwas Großes, Erhabenes vor sich geht, daß die Entfaltung des Glanzes und der Pracht, die dort zur Schau kommt, mehr als Aeußerlichkeit ist, daß sich in ihr Geist, Wesen, geschichtliche Größe und kulturelle Eigenart des Volkes offenbaren, welches sich im aufsteigenden Zeichen seiner Entwicklung befindet.

Rußland kann in der That mit seiner Weltstellung zufrieden sein. Im europäischen Orient und in Asien ist sein Einfluß in stetem Wachstum begriffen, und auch in Ägypten beginnen bereits die Fäden der russischen Politik sich bemerkbar zu machen. In der inneren Politik scheint er mit dem neuen Zaren eine Wendung zum Besseren eintreten zu lassen. Die Verfassungs-Befugnis der Verwaltungsbehörden soll eingeschränkt, die Gewissensfreiheit geschützt werden. In diesen und anderen Punkten sind Reformen gewiss am Platze. Daß die auswärtige Politik Rußlands nach der Krönung überraschungen bringen werde, läßt sich nicht annehmen. So dürfte das Verhältnis zu Frankreich eine Besserung kaum erfahren. Dagegen spricht manches dafür, daß die Beziehungen zum übrigen Europa, namentlich zu Deutschland, sich noch freundlicher gestalten werden. Schon der Umstand, daß die Kaiserin einem deutschen Fürstenhaufe entstammt und offenbar ihre Sympathien für die Volksgenossen sich bewahrt, läßt diese Hoffnung begründet erscheinen. Bewahrheitet es sich dann, daß das Kaiserpaar bald nach der Krönung den Osten in Berlin und Wien Besuche abstatten wird, so wird das zur Festigung der dynastischen Freundschaft beitragen und indirekt auch die russische Politik beeinflussen.

Wir Deutschen haben also am allerwenigsten Grund zu Beunruhigungen. Und wenn den Engländern aus ihrem Fide zu der mit allen Mächten und Völkern erstrebten Weltbeherrschung ein russisches Weltreich erscheint, so ist ebenfalls für uns kein Anlaß gegeben, das besonders tragisch zu nehmen.

Vom gestrigen Tage liegen aus Moskau folgende Nachrichten vor:

Bei dem Einzuge des Kaisers in die Stadt waren die von der Einzugstraße entfernten Straßen völlig verödet. Die ganze Bevölkerung Moskaus und die zahllosen Fremden waren zur Feststraße hingeströmt, wo die Massen dicht gedrängt standen. Die Ruhe und Ordnung wurde dennoch nirgends gestört. Alle Fenster der Häuser an der etwa 6 Kilometer langen Feststraße waren von Publikum besetzt. Im Augenblicke des Eintretens des kaiserlichen Geistes begann feierliches Geläute sämtlicher Glocken der über sechshundert Kirchen Moskaus. Der Festzug bewegte sich in ziemlich schnellem Schrittmarsch, so daß die Straße in etwa 1 1/2 Stunden zurückgelegt wurde. Die Karosse der Kaiserin-Wittve trug eine Krone, die der Kaiserin Alexandra war, weil dieselbe noch ungetraut ist, ohne Krone. Ein prächtigster Zug bot das Gefolge des Kaisers, in welchem sich die Großfürsten und die auswärtigen Fürstlichkeiten, letztere in den Uniformen ihrer russischen Regimenter, befanden. Als das Kaiserpaar in die überliche Kapelle eintrat, verbrannten die Hurrarufe und es trat feierliche Stille ein, welche andauerte, bis der Zug sich wieder in Bewegung setzte. Während der Zug sich dem Kreml näherte, rückte sich der Himmel mehr und mehr auf, so daß im Augenblicke des Einzuges in den Kreml dessen zahllose goldene, silberne und buntfarbige Kuppeln im hellsten Sonnenlicht glänzten. Bei dem strahlenden Sonnenschein machte der Festzug mit seinen farbenprächtigen Uniformen, den außerordentlich mannigfaltigen Kränzen der Delegierten der asiatischen Völkerstaaten, der großen Zahl goldener Karossen im Stile des vorigen Jahrhunderts, unter diesen eine, welche Friedrich der Große der Kaiserin Elisabeth geschenkt hatte, einen märchenhaften Eindruck. Der Kaiser, in der Uniform des Preobraschenski-Regiments, mit dem Bande des Andreaskreuzes, trug ein prächtiges weißes Pferd. Beim Herannahen des Kaisers begannen die Trommler einen Marsch zu schlagen, die Später folgenden Truppen präsentierten. Die nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge brach in brausende Jubelrufe aus, Hute, Mägen und Lächer schwebten. Der Kaiser grüßte huldvoll nach allen Seiten. Auch die beiden Kaiserinnen in den mit vier weißen Vollblutpferden bespannten goldenen Karossen wurden jubelnd begrüßt. Beide Kaiserinnen trugen weißelbene russische Tracht, ebenso die Großfürstinnen und die zur Begleitung befohlenen Damen. Bei dem Abzuge von der Aspiensky-Kathedrale zu den beiden Kathedralen ging der Kaiser zwischen den beiden Kaiserinnen; zur Rechten hatte er die Kaiserin-Wittve, zur Linken die Kaiserin Alexandra.

Daß alle Pracht des großartigen Schauspiels, das der Einzug der russischen Majestät

bot, in der Feststraße selbst noch nicht erschöpft war, zeigte sich, als der Zug nach 3 Uhr in den Kreml eintrat. Dem festgelegten Programme entsprechend, hatten sich die Oberhofkammer und Hofkammer, die auswärtigen Großwürdenträger, die Mitglieder des Reichsraths und der Oberhofmarschall auf den Straßen platziert, welche am Eingange des Kremls zwischen dem Iwan Weliki-Thurm und der Erzengel Michael-Kirche gelegen sind. Der nicht allzu lange Zeitraum zwischen dem Erscheinen dieser Persönlichkeiten und dem Eintreffen des Kaiserpaars, der Kaiserin-Wittve und des unmittelbaren Gefolges erlaubte immerhin das eigenartige Bild dieser Empfangsfeier ruhig anzunehmen. An diesem Ausgange stieg der Kaiser vom Pferde, alsbald umgeben von dem Minister des kaiserlichen Hauses, Grafen Boroznow, Zaislow, dem Kriegsminister, den Generaladjutanten und den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen militärischen Hauses. Die Kaiserin und die Kaiserin-Wittve verließen ihre Wagen, das Gefolge schloß sich an, und nun begann der Kirchgang, dessen Einzelheiten unmöglich genau wiedergegeben werden können. In der Himmelfahrtskirche, dem Ziele des Zuges, hatten sich inzwischen alle Personen vom Range eingefunden, welche am Tage selber nicht theilgenommen hatten. An den Thoren des wunderbaren Baues war der heilige Synod aufgestellt mit dem hohen Klerus, um das Kaiserpaar und die Kaiserin-Wittve mit Weihwasser unter Gesang eines Palmsonntag-Kanonens zu begrüßen. 85 Kanonensprüche verkündeten der ganzen Stadt den Augenblick dieser Begrüßung des Kaiserpaars an der Pforte der Krönungskirche der Zaren und der Begräbnisstätte der russischen Patriarchen. Die kaiserlichen Herrschaften verneigten sich vor den Reliquien und küßten die dargebotenen heiligen Bilder; inzwischen hatten sich die Hofwürdenträger und Würdenträger in doppelter Reihe aufgestellt, um den Majestät auf dem Wege von der Aspiensky-Kathedrale nach der Nothen Treppe, welche zum Fjotzenpalast führt, voranzuführen. Das Kaiserpaar, die Kaiserin-Wittve und das nächste Gefolge, sowie die höchsten und höchsten auswärtigen Fürstlichkeiten, begaben sich sodann nach der Erzengel Michael-Kathedrale, wo der Erzbischof von Nischni-Novgorod mit Kreuz und Weihwasser den Zug erwartete. Der nächste Gang richtete sich zur Verlobungskathedrale, wobei der Erzbischof von Moskau im Zuge voranschritt. In allen Kathedralen wurden Dankgottesdienste ans Anlaß der glücklichen Ankunft der Majestät abgehalten. Durch den Oberhofmarschall an der Nothen Treppe mit Salz und Brod begrüßt, zogen endlich das Kaiserpaar und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses in den Kreml ein. 101 Kanonensprüche gaben diesen Augenblick der ganzen Stadt kund. Das kaiserliche Paar begab sich gegen 8 Uhr Abends zu Wagen vom Kreml nach dem Alexanderpalais. Nach 9 Uhr begann die Illumination. Die Hauptstraßen sind überaus glänzend erleuchtet, ganze Häuserfronten von elektrischen Lampen und Lampen überdeckt; am meisten zeichnen sich aus das Palais des Generalgouverneurs Großfürsten Sergius und die Duma. Ein besonders reizvoller Anblick bietet sich dem Beschauer von der Höhe des Kremls, der heute nicht beleuchtet ist. Der Blick auf das in glänzendem Lichte erstrahlende Säulennetz ist ein feenhafter. In den Straßen wogt eine unabsehbare Menge auf und ab.

Fürst und Fürstin Nabolin gaben gestern das erste offizielle Festmahl. Es nahmen daran Theil: Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz Georg von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg und Gotha, der Prinz von Neapel, der Kronprinz von Dänemark, der Großprinz von Sachsen-Altenburg und Gotha, der Großfürst und die Großfürstin Konstantin, der Herzog von Connaught, der Bischof von London, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Robanow-Mostowski, der Kriegsminister Wlanowski, sämtliche Hofkammer, mehrere Generale, sowie Mitglieder der Aristokratie und die Generalität. Für die 104 Theilnehmer war an zwei Tafeln gedeckt. In der Mitte der größeren Tafel saß Prinz Heinrich von Preußen; ihm gegenüber die Fürstin Nabolin; in der Mitte der kleineren saß die Großherzogin von Hessen, ihr gegenüber Fürst Nabolin. Das Mahl verlief überaus glänzend, die Unterhaltung war sehr angeregt.

Die Besteuerung der Miethsverträge.

Auf eine Anfrage des Grundbesitzer-Vereins des Schönhofes und der angrenzenden Stadttheile zu Berlin hat der Finanzminister am 16. Mai d. Js. folgende Entscheidung, die für die Besteuerung der Miethsverträge von Wichtigkeit ist, getroffen.

Nach der Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 sind Miethsverträge nach der Dauer ihres Bestehens während des einzelnen Kalenderjahres zu versteuern. Der Berechnung des Miethstempels ist deshalb derjenige Betrag zu Grunde zu legen, welchen der Mieter nach vertragsgemäßer Befriedigung für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des betreffenden Kalenderjahres als Miethszins zu zahlen hatte. Macht der Vermieter von der ihm gesetzlich zustehenden Befugnis Gebrauch, den Stempel für mehrere Kalenderjahre im Voraus zu bezahlen, so darf dadurch eine Verminderung der Abgabe, wie sie bei der Einzelversteuerung nach Kalenderjahren zu entrichten sein würde, nicht eintreten. Der Miethstempel demnach nicht nach der Summe der auf die einzelnen Kalenderjahre entfallenden Miethszinsen, sondern nach der Summe der Stempelbeträge, wie sie sich für die Kalenderjahre im Einzelnen ergeben. Erreicht der Betrag vor Ablauf der Zeit, für welche die Vorausversteuerung bemittelt ist, sein Ende, so wird der zu viel entrichterte Stempel auf Grund des § 25 Buchstabe a und der Tarifstelle 48 Buchstabe a Absatz 2 des Gesetzes zurückgefordert. (Vergl. auch Ziffer 18 der Ausführungsverordnung vom 13. Februar 1896.) Nach diesen Grundregeln ist die Besteuerung eines Miethsvertrages, welcher für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis 1. April 1897 über

einen Jahresmiethszins von 400 Mark unter der Vereinbarung der jedesmaligen Verlängerung bei nicht erfolgter Kündigung geschlossen ist, in der Weise zu bewirken, daß der Vermieter in das Miethsverzeichnis für Januar 1897 eine Vertragsdauer vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1896 und einen Miethszins von 100 Mark einträgt und ein Stempel von 50 Pf. verwendet wird. In das Verzeichnis für Januar 1898 ist sodann, wenn das Abkommen bis Ende 1897 bestanden hat, eine Vertragsdauer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897 und ein Miethszins von 400 Mark einzutragen und zu dem Verzeichnis ein Stempel von ebenfalls 50 Pf. zu verwenden. Will der Vermieter für das Kalenderjahr 1897 im Voraus versteuern, so hat er in das Verzeichnis für Januar 1897 eine Vertragsdauer vom 1. Oktober 1896 bis 31. Dezember 1897 und einen Miethszins von (100 + 400) = 500 Mark einzutragen und hierzu 1 Mark Stempel zu entrichten, nämlich 50 Pf. für das Kalenderjahr 1896 und 50 Pf. für das Kalenderjahr 1897.

Soll ein auf einen Monat und über einen Jahresmiethszins von 360 Mark abgeschlossener Vertrag, welcher auf Grund der Vereinbarung jedesmaliger einmonatlicher Verlängerung ein Kalenderjahr hindurch bestanden hat, versteuert werden, so sind nicht die einzelnen Verlängerungsperioden einzutragen und mit 12 x 50 Pf. = 6 Mark zu versteuern, sondern es ist als Vertragsdauer die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember sowie ein Miethszins von 360 Mark einzutragen und zu dem Verzeichnis ein Stempel von nur 50 Pf. beizubringen.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Zu dem Urtheil des hiesigen Landgerichts in der Frage der Verbindung politischer Vereine bemerkt die „Nationalblende“:

Es ist traurig, wenn Staatsmännern erst bewiesen werden muß, daß Energie nur dann etwas taugt, wenn sie sich mit Besonnenheit paart. Ist die Nothwendigkeit aber einmal vorhanden, so kann man Genugthuung empfinden, wenn eine nicht allzu kostspielige Lektion über diese politische Grundwahrheit erteilt wird. In dem Prozeß gegen die sozialdemokratische Organisation ist dies mit einiger Gründlichkeit geschehen. Das Gericht hat die Schließung der sozialdemokratischen Vereinigungen zum größeren Theile aufgehoben, und insofern sie bestätigt worden ist, wird ihr Fehler, der die Eigenart des sozialdemokratischen Zusammenstehens auch nur oberflächlich kennt, jegliche Wirkung absprechen müssen. Der Einbruch weiter Volkstheile ist der einer von der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie erteilten Niederlage, mithin ein der Unzufriedenheit willkommenes. Es ist so ziemlich das Gegenstück von dem erreicht worden, was Herrn von Köller, dem Urheber — und wie in Erinnerung gebracht werden mag, dem alleinigen Urheber — der „Aktion“ als Zweck voranschwebt hat. Da es noch Stellen giebt, wo man den Nichtwitz dieses Ministers im Interesse der Bekämpfung der sozialrevolutionären Propaganda beibehalten zu sollen glaubt, so verleiht dieser Umstand dem Prozeß eine politische Bedeutung, die über die Frage des Vereinsrechts hinausreicht. Was die letztere angeht, so herrscht in der Presse der bürgerlichen Parteien Uebereinstimmung darüber, daß die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine untereinander, wie es in Preußen, Bayern, Sachsen und anderen Bundesstaaten besteht, durch den Abbruch des gegen die sozialdemokratischen Organisationen gerichteten polizeilichen Verfahrens zu einer dringlichen Aufgabe der Gesetzgebung geworden ist. Das Verbot legt den Parteien Fesseln an, durch die gerade die Sozialdemokratie mit ihren eigenthümlichen Propagandamitteln am wenigsten in der Thätigkeit behindert wird. Wenn also die Regierung, wie garricht zu vermeiden ist, ihre Stellung zur Vereinsgesetzgebung im Allgemeinen durch Rücksichten auf die unflüchtige Agitation bestimmen lassen, so werden sie genau unter diesem Gesichtspunkt nicht auf der Weichhaltung der nicht nur zwecklos, sondern zweckwidrig gewordenen Vorschrift bestehen dürfen. Das in dem Berliner Prozeß ergangene Urtheil läßt deutlich genug durchblicken, daß das Gericht nicht frei von der Empfindung war, ein dem modernen Rechtsbewußtsein und Bedürfnis widersprechendes Gesetz in Anwendung zu bringen. Auch hierin liegt ein Fingerzeig für die Regierungen. Dem Ansehen der staatlichen Organe ist die Existenz veralteter Vorschriften, mögen sie gehandhabt oder mögen sie nicht gehandhabt werden, wenig förderlich.

Herrn Stöcker's „Deutsche Evangelische Kirchenzeitung“ kommt abermals auf die „politischen Pastoren“ und das kaiserliche Telegramm zurück. Das Blatt sagt u. A.: „Als am Ende des vorigen Jahres der Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths gegen die soziale Thätigkeit der Pfarrer erging, wurde von lundiger Seite behauptet, daß der Kaiser selbst das Borgehen der Kirchenbehörde veranlaßt oder doch hervorgerufen habe. Das Telegramm Sr. Majestät bestätigt diese Behauptung. Nur greift es viel weiter, als irgend Jemand hätte denken können. Indem es klar anspricht, daß die Politik die Seelsorger gar nichts angehe, weist es ihnen eine Stellung an, die sie trotz der größten Ergebenheit gegen ihren Monarchen nicht annehmen können. Fürst Bismarck in seiner beredten Aeußerung über die Landpastoren meinte doch nur, daß sie von der Politik nichts verstanden. Aber daß das politische und sozialpolitische Leben der Pfarrer nichts angehe, ist jetzt wohl zum ersten Mal gesagt. Wenn diese Auffassung durchführbar zur Geltung käme, würde sie die evangelischen Geistlichen als Staatsbürger untergeordnet der anderen Denominationen sich jener Auffassung beugen werden, so hätte die Aeußerung des Kaisers für die Landeskirche eine besonders schwere Bedeutung. . . . Eins ist gewiß, daß die Geistlichen die ihnen jetzt angedacht capitis deminutio nicht anerkennen dürfen. Sie haben genau so sehr wie andere Stände und unter dem Gesichtspunkt ihres Amtes noch mehr die Pflicht, sich um das öffentliche Leben, das politische wie das soziale, zu kümmern. Thun

es nicht, so werden sie unfähig, ihres Amtes zu walten. Sie dürfen also das Recht, sich um Politik zu kümmern, das eines der unüberwundlichen staatsbürgerlichen Rechte ist, gar nicht aufgeben. Selbstverständlich hat die kirchliche Obrigkeit die volle Befugnis, die politische Haltung der Geistlichen zu beaufsichtigen und in gewissen Grenzen zu regeln. Aber es könnte das niemals auf der Grundlage des Telegramms geschehen. Vielleicht wird der evangelische Oberkirchenrath nicht umhin können, die große Beunruhigung, welche in der evangelischen Kirche entstanden ist und entstehen mußte, zum Anlaß zu nehmen, um Seine Majestät zu bitten, daß ein solcher das Telegramm erlaßte, die Wahrheit an das Licht stelle und Mißverständnisse beseitige. Geht das nicht, so befürchten wir für das kirchliche und für das öffentliche Leben überhaupt ernste Gefahren. Die Gegenwart fordert mehr als je andere Zeit das ernste, freudige Wirken der Kirche und ihrer Diener. Das Telegramm würde, wenn es in seinem Wortlaut gelte, solche Freundschaft fördern.“

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das Gesetz betreffend den Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal Sr. Majestät zur Allerhöchsten Kabinettsbefehl vorzulegen. Der Vorlage betreffend Verringerung des Salzsteuer-Verwaltungs-Einkommens für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt und den Gesetzentwürfen für Eisenbahnen betreffend die Gewerbesteuer und die Wandergewerbesteuer wurde in der von dem Bundesauschusse beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt. Die Reichstagsbeschlüsse zu dem Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 und zu dem von den Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Impfgesetzes wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen; ferner wurden Eingaben behandelt.

Der General-Major von Wiedemann ist zum flüchtenden Bundesrathsdirektor ernannt worden.

Der gestern verstorbenen Korvettenkapitän Groß, Chef der zur Zeit mandirierenden ersten Torpedobootflotte, ist am 19. Dezember 1874 Unterleutnant zur See geworden, avancierte am 21. September 1879 zum Leutnant zur See und am 20. Juni 1887 zum Kapitänleutnant. Korvettenkapitän war er seit dem 13. April 1894.

In Görlitz ist am 19. d. M. der Generalmajor a. D. Alexander von Eckartsberg im 82. Lebensjahre verstorben, der in der preussischen Armee von 1831 bis 1871 aktive Dienste geleistet hat. Er wurde im 25. Infanterieregiment Offizier, besuchte die allgemeine Kriegsschule und kam dann in das 6. Infanterieregiment, in dem er 1848 zum Premierleutnant und 1852 zum Hauptmann aufstieg. 1859 wurde er Major und Kommandeur des 3. Bataillons 2. Landwehr-Regiments und 1860 Bataillonskommandeur im 42. Infanterieregiment. 1862 kam er in das 47. Infanterieregiment, wurde 1866 Oberst und Kommandeur des 63. Infanterieregiments und 1870 bei Ausbruch des Krieges Generalmajor und Kommandeur der 2. Infanteriebrigade. Am 18. Oktober 1871 wurde er auf sein Abschiedsgeld zur Disposition gestellt, hat also fast fünfzigjährige Jahre im Ruhestand gelebt.

Das in Trier garnisierende 2. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 9 wird nach der „Köln. Ztg.“ im Herbst nach Straßburg in Garnison verlegt.

Deßau, 21. Mai. Der Herzog empfing heute Mittag 52 Deputationen, welche ihre Glückwünsche darbrachten und Geschenke überreichten. Unter letzteren ist besonders bemerkenswerth das Geschenk des Landes: ein prachtvoller silberner Tafelaufsatz, der von Professor Lessing entworfen und ausgeführt ist. Die Ansprache an den Herzog hielt im Namen der Deputation der Präsident des Landtages Geheimrath Legius.

Österreich-Ungarn.

Wien, 21. Mai. Kaiser Franz Josef sprach bei der Audienz, welche er heute dem Bürgermeister von Wien, Strobach, gewährte, die Hoffnung aus, daß jetzt wieder geordnete Zustände in der Gemeindeverwaltung eintreten werden. Der Bürgermeister versicherte, er werde mit ganzer Kraft danach streben, den Wunsch des Kaisers zu erfüllen.

Italien.

Rom, 21. Mai. Die „Opinione“ wendet sich gegen eine Mittheilung französischer Blätter, wonach Kassala an Ägypten abgetreten werden sollte und zwischen Italien und Frankreich auf die türkischen Frage Verhandlungen schwebten. Die „Opinione“ erklärt diese Mittheilung für unbegründet.

Rom, 21. Mai. Deputirtenkammer. Zum Schluß der heutigen Sitzung bestätigte der Kriegsminister auf eine Anfrage, daß Major Salza in das italienische Lager zurückgekehrt ist. Was das Eingehen der Frage in Abgrat anbelangt, so sei das eine natürliche Folge der Aufgabe des Forts. Der Königsmarsch sei gespielt worden, weil das Reglement das vorschreibe.

Spanien und Portugal.

Die offiziellen spanischen Meldungen betonen stets von neuem, daß es dem Oberbefehlshaber des Expeditionskorps auf Kuba gelangen wäre, die Insurgentenführer Magimo Gomez und Maceo nahezu vollständig zu machen. Immer wieder wurde von Zusammenstößen berichtet, bei denen die Aufständischen große Verluste erlitten hätten sollten, während diejenigen der regulären Armee als sehr gering bezeichnet wurden. Zur Widerlegung mit diesen optimistischen Mittheilungen will nun meldet:

Madrid, 21. Mai. Eine Depesche des „Imparcial“ aus Oabanna meldet, daß es der Vorhut der Hauptmacht der unter dem Befehl des Magimo Gomez stehenden Aufständischen gelang ist, den Fluß Oabanna zu überschreiten; Gomez setzte die Bewegung nach Westen fort, wo er beabsichtigt, sich mit den Streitkräften des Maceo zu vereinigen.

Der Oabanna-Fluß fließt in der östlich von der Provinz Oabanna gelegenen Provinz Ma-

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: A. Hoffe, Haackstein & Vogler, G. L. Danne, Invalidebank, Berlin. Fern: A. Schmidt, Mag. Gerstmann, Elberfeld. M. Thienes, Greifswald. G. Mies, Halle a. S. Jul. Ward & Co. Hamburg. Joh. Nothmann, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinrich Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

lanzas zunächst südlich und dann westlich, längs der Grenze der Provinz Santa Clara, zum Meere. Hervorgehoben zu werden verdient auch, daß während von spanischer Seite vor Monaten bereits versichert wurde, daß die Aufständischen aus den westlichen Provinzen der großen Antille nach dem Osten zurückgedrängt würden, nunmehr gemeldet wird, daß Gomez gerade die Bewegung nach dem Westen forsetze, wo er sich mit den Streitkräften des Maceo vereinigen will. Zu gleicher Zeit wird aus Newyork telegraphisch, daß der Flottenführer Portuondo am Sonnabend den vorigen Hafen an Bord des Dampfers „Three friends“ verlassen hat. Mit ihm gingen 35 Kanonen ab. 2000 Patronen, 500 Gewehre und eine halbe Tonne Dynamit wurden mitgeführt. Der kubanische Agent in Newyork stellt allerdings den Abgang der Expedition in Abrede.

Aus Anlaß des vom Oberbefehlshaber General Weyler in Bezug auf den Export des Rohabats aus Kuba erlassenen Verbots wird gemeldet:

Madrid, 21. Mai. Nach einer hier eingegangenen Depesche soll die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Spanien mit Repressalien anlässlich des von General Weyler erlassenen Ausfuhrverbots für Rohabats aus der Oabanna bedrohen. In Madrid und Kuba findet diese Maßnahme Weylers volle Zustimmung.

Madrid, 21. Mai. Deputirtenkammer. Gasset beantragt, bei dem Kabinet in Washington energische Einsprüche zu erheben gegen die im Senat bezüglich der Einrichtungen in Spanien gehörenden Ansichten. Der Präsident spricht sich mißbilligend über die Sprache des Redners aus und betont, es befänden gute Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten.

Afrika.

Die Goldfunde in Ostafrika nehmen sich; nachdem im letzten Jahre bereits Gold am Tanganika entdeckt war, dessen Menge sich nach genauer Untersuchung allerdings als nicht abnorm erwies, kommt jetzt die Nachricht von der Entdeckung von Quarzgold südlich vom Viktorialsee. Dort hat ein deutscher Prospektor, der vorher in Transvaal gelebt hat, Gold gefunden. Angehts dieses Fundes wäre es vielleicht angebracht, wenn man die in Frage kommenden Gebiete geologisch untersuchen ließe. Die neue gebildete Transi-Gesellschaft hat bekanntlich eine Expedition unter Premierleutnant Werker nach dem Innern Ostafrikas geschickt, da sie auf Grund der von diesem mitgebrachten Gesteinsproben das Vorhandensein von Gold in einem Theile des von ihm früher durchsuchten Gebiets vermutete. Die neue Nachricht würde also diese Annahme nur bestätigen.

Die Schiffsbewegung im Hafen von Sansibar ergab, daß im Jahre 1894 68 deutsche Schiffe mit einem Raummehral von 73 792 Tonnen gegen 54 britische mit 72 686 Tonnen angekommen waren. Bei dieser Aufstellung waren die Dampfer des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika nicht mitgerechnet. Trotzdem standen die deutschen Schiffe an Zahl wie an Raummehral denen aller anderen Nationen voraus. Im Jahre 1895 war das Verhältnis nicht mehr so günstig für uns; den 81 deutschen Schiffen mit 83 424 Tonnen standen 71 britische mit 92 728 Tonnen gegenüber.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Mai. Nachdem das Oberverwaltungsgericht sich in mehreren Erkenntnissen damit einverstanden erklärt hat, daß die Bestimmungen des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 für alle Geschäfte Platz greifen, welche die Polizeibehörden auf Grund des § 153 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 — R.G.-Bl. S. 41 — und der §§ 159, 161 der Strafprozeßordnung vom 1. Februar desselben Jahres — R.G.-Bl. S. 253 — als Organe der Staatsanwaltschaft (der gerichtlichen Polizei) zu verrichten haben, sind die Polizeibehörden von dem Justizminister und dem Minister des Innern angewiesen worden, wie bisher bei der in Rede stehenden Thätigkeit, insbesondere bei der in ihrer Ausübung erfolgenden Vorladung von Angeklagten, Zeugen und Sachverständigen erforderlichen Falles von den in § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vorgesehenen Zwangsmitteln Gebrauch zu machen. Dagegen hatte das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß über Beschwerden gegen alle zu dieser Thätigkeit gehörenden Verfügungen der Polizeibehörden nicht in dem durch § 127 des Landesverwaltungsgesetzes geregelten Instanzenzuge entschieden werden solle. In Folge dessen haben die genannten Minister bestimmt, daß künftig in allen Fällen, in welchen es keinem Zweifel unterliegt, daß die Polizeibehörden ihre Verfügungen lediglich als Organe der gerichtlichen Polizei erlassen haben, über die gegen solche Verfügungen erhobenen Beschwerden nicht von den vorgelegten Verwaltungsinstanzen zu entscheiden ist, sondern daß die Beschwerden an die Staatsanwaltschaften zu weiterem Befinden abzugeben sind. Was die vorausichtlich nur selten vorkommenden Fälle betrifft, in denen Zweifel darüber entstehen, ob die Thätigkeit, bei deren Ausübung die durch Beschwerden angeführten Verfügungen ergangen sind, dem Gebiete der gerichtlichen Polizei oder einem anderen Gebiete der Polizeiverwaltung angehört, so sollen sich die in Betracht kommenden Behörden der allgemeinen Landesverwaltung und die Staatsanwaltschaften wegen der Behandlung der Sache miteinander in Verbindung setzen.

Die in den hiesigen Verordnungen der Stadtordnung vom 30. Mai 1853 wie nach den meisten älteren Gemeindeverordnungen als zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt und als unter diesem Gesichtspunkt befreit von den Gemeindeabgaben — unbefehdet der Bestimmungen der Kabinetts-Ordre vom 8. Juni 1834, daß von dergleichen Grundbühren, wenn sie bereits damals oder doch bei ihrer späteren Erwerbung für solche Zwecke zu den kommunalwirtschaftlichen Beiträgen als ein Fixum und fernerhin zu leisten blieben. Dem entgegen sieht das neue Kommunalabgabengesetz Dienstgrundbühren der Beamten nicht mehr als zu einem öffentlichen Dienste bestimmt an und hebt dementsprechend ihre Befreiung auf,

Daneben aber werden daselbst die Bestimmungen der Kabinetsordre von 1834 in Geltung belassen. Dieses Kabinetsordre hat bereits in vielen Fällen zu Zweifeln und Streit Veranlassung gegeben. Das Oberverwaltungsgericht (II. Senat) hat jüngst ausgesprochen, daß die neuerliche Aufrechterhaltung der Kabinetsordre die Städte rechtlich nicht hindere, Dienstwohnungen, die nach jenem älteren Rechte befreit waren, fortan zu Realvermögen heranzuziehen.

* Auf dem Personenbahnhofe machte sich heute bereits ein recht starker Verkehr bemerkbar, besonders waren Soldaten, welche auf Pfingsturlaub „zu Mutter“ fahren, in großer Anzahl vertreten.

Der Stettiner Touristen-Klub richtet seinen diesjährigen Pfingstausflug nach der Insel Rügen, die Abfahrt erfolgt Sonntag Morgen 6 Uhr mit dem Dampfer „Der Kaiser“.

In dem neu eingerichteten Garten der „Lübischen Wähe“ werden an beiden Festtagen Morgens 6 Uhr Frühkonzerte der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Unger stattfinden, dieselbe Kapelle konzertiert daselbst auch an den Nachmittagen und abends nur 10 Uhr. Entree erhoben werden, dürfen sich diese Konzerte zu echten Volkskonzerten gestalten. Wie wir hören, werden dieselben fortan sonntäglich stattfinden.

Einer sehr freundlichen Aufnahme erfreuen sich die täglichen Konzerte der städtischen Damenkapelle „Lobengrin“ in der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2. Gegenwärtig habe dieselben allerdings unter den kühlen Abenden noch zu leiden, doch dürfen sie bei dem voraussichtlich bald eintretenden wärmeren Wetter eine beliebige Abendunterhaltung bilden und besonders während der Festtage Besuch finden.

Der Buchhändler E. B. er ein giebt gegenwärtig ein Album heraus, dessen Anfertigung dem Photographen Herrn D. Bombach (Breitestraße 56) übertragen ist. Jedes Bild wird nur 60 Pfennige kosten und eine kleine derselben hängt bereits im Schaufenster des Verlegers, 5 aus. Ein Teil des Erlöses soll der „Thurn- und Taxis-Kasse“ zu Gute kommen und es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn auch Amateure gute Aufnahmen, welche sie in oder an der Buchhandlung gemacht haben, zu diesem guten Zweck dem Verleger oder Herrn D. Bombach zur Verfügung stellen wollten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 22 Absatz IV der Postordnung vom 11. Juni 1892 jeder Landbriefträger auf seinem Befehlsgange ein Annahmehuch mit sich zu führen hat, das zur Entgegennahme von ihm angenommenen Werth- und Einschreibepostsendungen, Postanweisungen, genehmigten Paketen, Nachnahmeaufträgen und Befehlen auf Zeitungen dient. Zum Einfügen der Sendungen und Zeitungsbestellungen ist der Aufseher beauftragt. Will er von dieser Befugnis Gebrauch machen, so hat der Landbriefträger ihm das Buch vorzulegen. Erfolgt die Entgegennahme durch den Landbriefträger, so muß dieser dem Absender auf Verlangen das Buch zur Einsicht vorlegen.

Das am 20. August 1895 in Kraft getretene neue Jagdscheingesetz wird erst nachstens allgemein zur Anwendung kommen, da die noch vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes erteilten Jagdscheine ihre Gültigkeit bis zum Ablauf der Zeit, für die sie ausgestellt worden, behalten haben. Es werden also allgemeine Jahresjagdscheine für fünfzehn Jahre erteilt werden, abgesehen von den Tagesjagdscheinen, die drei Monate gültig sind, die in Preußen keinen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, müssen vierzig oder sechs Monate entrichten. Hinsichtlich der Zuständigkeit für Ertheilung der Jagdscheine ist nicht, wie früher, nur der Wohnsitz des Nachsuchenden maßgebend, sondern es genügt auch die Thatsache, daß dieser zur Ausübung der Jagd berechtigt ist, also wenn z. B. der Nachsuchende einen zur selbstständigen Ausübung der Jagd berechtigenden Grundbesitz hat oder bereits eine Jagd gepachtet hat. Um möglichst schnell einen Jagdschein zu erlangen, empfiehlt es sich, dem Gesuche um Ausstellung des Jagdscheins sogleich ein Zeugnis der Ortspolizeibehörde des Wohnorts des Nachsuchenden, das sich über die Zulässigkeit des Antrages ausspricht, beizufügen.

Wie uns der Vorstand der „1893er Vereinigung für internationale Messen in Berlin“ mittheilt, soll die Berliner Herbstmesse mit Rücksicht auf die Berliner Gewerbeausstellung, zu welcher das Gros der Messenbesucher im Monat August zu erwarten ist, zeitiger als sonst, und zwar vom 12. bis 26. August etc., im Berliner Messegelände, Altonaerstraße 110, abgehalten werden. Hierdurch werden den Einkäufern Gelegenheiten gegeben, den Besuch der „Berliner Herbstmesse“ mit dem Besuch der Gewerbeausstellung zu verbinden. In Folge dieses frühen Termins wurde von der Abhaltung einer Separat-Pfingstmesse Abstand genommen.

Bei der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre bedeutend gestiegen, die Zahl derselben in ganz Deutschland beträgt fast 50 000, und an Rettungsstationen sind 115 vorhanden: 71 an der Ostsee, 44 an der Nordsee. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind durch diese Stationen im Ganzen 2182 Personen vom Tode in den Wellen gerettet worden, im Berichtsjahre speziell 74. Außerdem wurden im letzten Jahre für 99 auf hoher See gerettete Menschenleben aus der Kaiser-Stiftung Prämien und Medaillen verliehen.

Bellevue-Theater.

Sellers' „Bogelhändler“ hielt gestern wieder siegreichen Einzug und die Aufführung bestätigte die gute Meinung, welche das Operettenpersonal bereits bei den ersten Vorstellungen hervorgebracht hat. Gerade der „Bogelhändler“ hat früher hier so gelungene Wiederholungen gefunden, daß das Publikum etwas verwöhnt ist, um so mehr ist der gefeierte Erfolg anzuerkennen. Etwas bedauerlich erschien uns die Titelpartie durch Herrn P. E. G. O. I. T., da dieser Sänger mehr über einen hohen Bariton, als Tenor verfügt, aber wir wurden angenehm überrascht, denn der „Bogelhändler“ fand in Herrn P. E. G. O. I. T. einen ebenso stattlichen wie stimmlich gut disponierten Vertreter, sein „Adam“ erregte bis zum Schluß das Interesse der Zuhörer und sein „Nachtrag“ ließ im zweiten Akt furchtbaren Beifall. Eine treffliche Partitur hatte derselbe in Frau L. O. G. u. E. als „Briegel“, deren Stimme sehr angenehm ist, aber noch mehr versteht sie es durch ein feines, neckisches Spiel zu wirken, schon ihr Ausstrichlied gewann ihr die Gunst des Publikums und im Laufe des Abends wurden ihr fortgesetzte Auszeichnungen zu Theil. Frau L. O. G. u. E. als „Briegel“ ging mit der Stimme nicht recht heraus, ohne gerade etwas zu verdecken. Frau L. O. G. u. E. als „Briegel“ die Partie der vertriebenen „Baronin Adelaide“ mit

Humor durch. Die Partie des „Grafen Stanislaus“ führte Herr Mailberg recht gewandt durch und von ergötzlicher Wirkung waren die Herren Jordan und Filiszcenko als „Brüfungs-Kommissare“. Herr Krainz trug durch die lustige Darstellung des „Baron Wechs“ zur Erheiterung bei. Auch gestern machten sich die Chöre wieder recht günstig bemerkbar, ebenso führte das Orchester unter Herrn Dymnorg's Leitung seinen Part auf das Beste durch.

Aus den Provinzen.

4 Greifenberg, 21. Mai. Der Bau einer zweiten Kleinbahn von hier zum Anschluß an die Bahn Stolberg-Regenwalde ist von der hiesigen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft beschlossen und wird morgen den Stadtverordneten eine Vorlage gemacht werden, das für den Bahnbau nötige Bobenterrain auf der südlichen Feldmark dazu ungenügend herzugeben. Nach den vorliegenden Plänen soll die Bahn von hier über Lübbow nach Proitz, von dort über Streckenitz-Gerbin bis nach Droschew geführt werden, wo dieselbe dann in die Stolberg-Regenwalder Bahn einmündet. Freies Bauland auf der Ostböschung für das neu zu erbauende Kreisständehaus wird ebenfalls von der Stadt beantragt und kommt morgen auch zur Beschlusfassung. Ferner müssen noch die Kosten zur Erbauung einer Badeanstalt für die Unteroffizier-Vorstände durch die Stadt ebenfalls bewilligt werden. Die Badeanstalt soll auch auf der Ostböschung, oberhalb der Privatbadeanstalt, erbaut werden.

Freienwalde a. O., 21. Mai. Der Plan einer neuen Oberbahn (Nichtung Greifengenhagen-Friedrichsdorf) ist, wie verlautet, an eine neue Wendung gekommen, insofern sich die leitenden Persönlichkeiten dafür entschieden haben, die Bahn über die bei Bodenhausen neu zu erbauende Oberbrücke zu führen und sie bei Freienwalde in die Frankfurt-Berlin-Stettiner Bahn einmünden zu lassen.

Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 22. Mai. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts hatte sich heute der frühere Dachdecker, jetzige Agent August Bennin wegen Betruges im wiederholten Rückfall zu verantworten. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Angeklagte aus dem Zuchthaus entlassen, er miethete hier ein Kontor und knüpfte mit einem Berliner Bankhaus Geschäftsverbindungen an. Letzteres übertrug dem Angeklagten den Vertrieb von Werthpapieren, welche in Gruppen vereinigt gegen monatliche Nachzahlung abgegeben werden sollten. Daraufhin gründete B. ein großartiges Schwindelunternehmen, er erbot sich nämlich, Darlehen zu besorgen und bereite die Darlehensnehmer zum Ankauf der vorgedachten Werthpapiere, damit diese als Sicherheit hinterlegt werden könnten. Das Geschäft setzte B. auch noch fort, nachdem die Berliner Firma ihre Verbindung mit dem Angeklagten bereits gelöst hatte, er konnte dies, da er Prospekte und Lieferhefte noch mehrmaliger Rückforderung behalten hatte. Die Summen, welche er auf solche Art ergaunerte, erreichte eine ansehnliche Höhe, da die Abzahlungsraten pro Monat 35 Mark und mehr betrugen, doch begnügte B. sich auch mit kleineren Beträgen von 5 und 10 Mark, die sich als Ratenzahlungen auf Serienloose darstellten. Die Kunden des Angeklagten belamen natürlich wieder das versprochene Darlehen noch die Werthpapiere niemals zu sehen, sie waren einfach um ihr Geld betrogen worden. Das Gericht stellte Betrag in 10 Fällen gegen den Angeklagten fest und verurtheilte denselben zu 4 Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe, event. noch 20 Tage Zuchthaus und Erwerbsloshilfe auf die Dauer von 5 Jahren.

Durch Urtheil vom 20. April hat das Kammergericht im Gegenjag zu einer damit aufgehobenen Entscheidung des Landgerichts erkannt, der Hypothekargläubiger habe alle Berechtigungen und Veranlassungen, durch besondere Vereinbarungen mit dem Hypothekargläubiger das Maß seiner Befugnisse der Feuerversicherungsanstalt gegenüber zu begrenzen und festzustellen, welche Vereinbarung der Verwirklichung des durch die Eintragung in das Grundbuch geschaffenen Pfandrechts dienen solle. Solche Vereinbarung sei daher dinglicher Natur und insbesondere in der folgenden, hier fraglichen Fassung unbedenklich in das Grundbuch einzutragen: „Die Schuldner sind damit einverstanden, daß die Rechte des Hypothekargläubigers bei der Versicherungsgesellschaft, bei der die Gebäude gegen Feuergefahr versichert sind, angemeldet und in ihre Register eingetragen werden. Im Falle die Gebäude abbrechen, dürfen die Feuerversicherungsgelder ohne Einwirkung des Hypothekargläubigers an den Grundstückseigentümer oder einen Dritten nicht ausbezahlt werden, auch muß der Wiederaufbau der Gebäude genau nach dem Plane und in derselben Bauart und Ausführung erfolgen, die das abgebrannte Gebäude hatte. Eine Abweichung hiervon ist nur mit Genehmigung des Gläubigers statthaft.“ Grade auch diese Schlussbedingung sei eine sehr erhebliche Eigentumsbeschränkung zu Gunsten des Hypothekargläubigers, deren Beziehung zu dem dinglichen Recht der Hypothek nicht zweifelhaft sein könne, ja sie selbst sei ihrer Beschaffenheit nach eine dingliche. Ob nicht nach den Satzungen mancher Versicherungsgesellschaften der Hypothekargläubiger ohne hin das Recht habe, sich im Feuerkataster einzutragen zu lassen, sei unerheblich für das Verlangen der Eintragung in Grundbuch, weil nicht alle Satzungen solche Bestimmungen enthalten und es daher für den Gläubiger wichtig sei, sich die bezeichneten Rechte besonders auszuweisen.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Durch den beklagenswerthen Fall Langerhans veranlaßt, macht der stellvertretende Direktor der hiesigen Station für die Kontrolle des Diphtherieerums, Prof. Dr. Schell, in der Berliner klinischen Wochenschrift vom 18. d. Mts. ausführliche Mittheilungen über die Grundbegriffe, nach welchen die Kontrolle ausgeführt wird. Wie sich daraus ergibt, bietet die Kontrolle ausgiebige Sicherheit, daß in Deutschland nur einwandfreie Präparate zur Verwendung kommen. Dementsprechend hat auch die Nachprüfung des unter der Kontrollnummer 216 ausgegebenen Serums, welches in dem obigen Falle angewandt wurde, in zweifelloser Weise dargethan, daß dasselbe von ganz normaler Beschaffenheit war.

Zur Auslieferung Freis Friedmanns meldet dem „V. Z.“ ein Telegramm aus Bordeaux, daß in der dortigen Präfektur gestern Nachmittag der Befehl eingetroffen ist, Friedmann mit dem ersten dort eintreffenden Gefangenentransportwagen an die deutsche Grenze zum Zweck der Auslieferung zu befördern. — Abgleich offiziell Friedmann noch keine dahin gehende

Eröffnung gemacht wurde, scheint er doch von der Anordnung, wahrscheinlich durch einen Mitgefängten, Kenntnis erhalten zu haben, denn er verweigert die Aufnahme jeglicher Nahrung.

Ein Geldwechsellager ist auf dem Ausstellungsgelände in Berlin von einem Genarmen festgenommen worden. Der Schwindler arbeitete ausschließlich mit Zweimark- und Zwanzigpfennigstücken. Er kaufte Kleinigkeiten und bezahlte jedesmal mit einem Zweimarkstück. Wurden ihm dann eine Mark und so und so viele Pfennig herausgegeben, so verstand er es, die Mark in seiner Tasche verschwinden zu lassen und an ihrer Stelle ein großes Zwanzigpfennigstück hinzulegen. Das zeigte er dann den Besuchern mit dem Bemerkung, daß sie sich wohl geirrt hätten. Damit hatte er einige Male Glück, bis er endlich erwischt wurde. Ein Anderer Schwindler arbeitet in der bekannten Art mit Zwanzigmarkstücken, die er bei Einkäufen mit samt dem herausbekommenen Wechselgeld wieder einsteckt. Auch er hat mehrere Geschäfte in verschiedenen Abtheilungen der Ausstellung heimlich gemacht.

W. Berlin, 22. Mai. Auf dem Hofe des Grundstücks Grenadierstraße 6 stürzten gestern Abend beim Ausgucken eines Brunnens dessen Wände ein und begruben vier Mann unter sich. Einer von ihnen konnte sich selbst retten, ein zweiter wurde von der Feuerwehr ausgegraben und mit verhältnismäßig geringen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt. Zwei Arbeiter blieben verschüttet und konnten bisher trotz angestrengter Thätigkeit nicht aus Tageslicht befördert werden. Sie gelten für verloren.

Toulon, 21. Mai. In den Werkstätten für Seefenwerkzeuge, welche im Westen der großen Hebe liegen, fand heute eine Explosion statt; das Lager ist vollständig zerstört, zwei Arbeiter wurden getödtet und mehrere verletzt.

Eine italienische Schauspielergesellschaft, so berichten italienisch-amerikanische Blätter, giebt zur Zeit in Columbus in den Vereinigten Staaten Vorstellungen. Vor einigen Tagen gelangte Spatespears „Othello“ zur Aufführung. Man war an der Schlußscene des 3. Aktes angelangt, wo Jago sein Gift in das Herz Othellos einzuträufeln beginnt. Da erschien plötzlich eine junge Dame mit einer mächtigen Striemenpeitsche in der Hand auf der Bühne. Othello bemerkte die Dame zuerst und unterbrach Jagos Rede mit den Worten: „Nimm Dich in Acht, ehrenwerther Jago, hier ist Fräulein Georgia aus St. Louis!“ Der niederträchtige Rathgeber des Mörders erbleichte, ein Zittern überkam ihn, aber er sich zu fassen vermochte, kaufte die Striemenpeitsche des Fräulein Georgia auf seinen Rücken nieder. Das Publikum verfolgte die improvisirte Scene mit größter Spannung und begann alsbald dem prägelnden Fräulein Beifall zu klatschen. Schließlich entzog der Vorhang dem Publikum die Fortsetzung der Prügelescene. Die Polizei von Columbus beehrte sich, auf der Insel Othello Ordnung zu schaffen und Fräulein Georgia zu verhaften. Diese erklärte, daß sie eigens von St. Louis nach Columbus gekommen sei, um Jago öffentlich durchzuprügeln, nicht weil er Desdemona verleumde, sondern weil er ihr, dem Fräulein Georgia Kinball, die Ehe verprochen habe, sein Versprechen aber nicht halten wolle. Am diesem Abend unterließ es Othello, seine Desdemona zu ermorden, weil der gepöbelte Jago sich auf der Bühne nicht mehr sehen lassen konnte.

Bankwesen.

Paris, 21. Mai. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1 991 685 000, Zunahme 21 555 000. Baarvorrath in Silber Franks 1 250 267 000, Zunahme 3 059 000. Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 586 664 000, Abnahme 52 254 000. Notenumlauf Franks 3 595 583 000, Abnahme 45 942 000. Laufende Rechnung d. Priv. Franks 544 427 000, Zunahme 28 708 000. Guthaben des Staatskassas Franks 177 589 000, Abnahme 8 541 000. Gesamt-Vorräthe Franks 352 024 000, Abnahme 1 665 000. Zins- und Diskont-Erträge Franks 8 304 000, Zunahme 266 000. Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 90,16 Prozent.

London, 21. Mai. Bankausweis. Totalreserve Pfd. Sterl. 37 994 000, Zunahme 321 000. Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 073 000, Abnahme 121 000. Baarvorrath Pfd. Sterl. 47 267 000, Zunahme 200 000. Portefeuille Pfd. Sterl. 29 496 000, Zunahme 995 000. Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 49 263 000, Abnahme 1 9 000. Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 15 637 000, Zunahme 1 485 000. Notenereserve Pfd. Sterl. 35 413 000, Zunahme 233 000. Regierungssicherheiten Pfd. Sterl. 15 261 000, unverändert. Prozenzverhältniß der Reserve zu den Passiven 58,7 gegen 59,10 in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 172 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 51 Millionen.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 21. Mai. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat einen regelmäßigen Dienst ihrer Dampfer zwischen Bahia und Bremen (Stadt) eingerichtet, solange die Dampfer in Bahia genügende Ladung für Bremen erhalten. Die ersten beiden Dampfer dieser neuen Verbindung „Campina“ und „Cariacou“ sind am 2. und 19. Mai bereits in Bremen (Stadt) eingetroffen.

Hamburg, 21. Mai. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Altona: Der Fischdampfer „Dr. Giese“, der bekanntlich am Nachmittag des 16. Mai auf der Höhe von Baabovshut Esbjerg gegenüber durch das dänische Kanonenboot „Grönjund“ angehalten worden war, weil er auf dänischem Gebiet gefischt hatte, ist heute früh wieder im Altonaer Hafen eingetroffen. Der Kapitän des „Dr. Giese“ erklärt, daß er auf Grund der an Bord befindlichen Karten annehmen mußte, daß er sich 6 englische Meilen von der dänischen Küste befand, und nicht, wie der Führer des dänischen Kanonenbootes behauptet, nur 3 Meilen von Esbjerg entfernt gewesen sei. Gegen die wider ihn verhängte Strafe der Konfiskation des Fischereigeräthes, der gefangenen Fische und der Befähigung einer Geldstrafe von 200 Kronen hat Kapitän Giese Berufung eingelegt. Er ist an Bord des „Dr. Giese“ durch einen Amrichter, der aus Esbjerg geholt worden war, verurtheilt worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Mai. (Mittlicher Bericht.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 12°. Barometer 764 Millimeter. Wind: Südost.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loco ohne Handel, per Mai-Juni 154,00 nom., per Juni-Juli 154,00 nom., per September-Oktober 149,50 nom.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loco ohne Handel, per Mai-Juni 114,00 nom., per Juni-Juli 114,00 nom., per Juli-August 116,00 nom., per September-Oktober 118,00 nom.

Safer per 1000 Kilogramm loco pommerischer 119,00—123,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 32,3 G., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 154,00, Roggen 144,00, 70er Spiritus —, —.

Nichtamtlich. Petroleum loco 9,80 verzollt, Rasse 1/2 Prozent.

Berlin, 22. Mai. Weizen per Mat 158,00 bis 157,00, per Juli 151,25, per September 148,50.

Roggen per Mat 116,75 bis —, per Juli —, per September —, —.

Rübsöl per Mat 45,80, per Oktober 46,10. Spiritus loco 70er 33,80, per Mat 70er 33,50, per Juli 70er 38,60, per September 70er 38,90.

Safer per Mat 124,50. Mais per Mat 90,00. Petroleum per Mat 19,50, per Juni —, —.

London, 22. Mai. Wetter: Regnerisch.

Berlin, 22. Mai. Schluß-Kurse.

Preuss. Consols	4%	106,30	London kurz	—	
do.	do.	3 1/2%	104,45	London lang	—
Deutsche Reichsbank	3%	99,60	Amsterd. kurz	—	
Bayern. Pfandbriefe	3 1/2%	100,70	Paris kurz	—	
do.	do.	3%	99,60	Berlin kurz	—
do.	do.	2 1/2%	98,50	Berlin lang	—
do.	do.	2 1/4%	97,40	Reichsbank-Dampfschiffahrt (Stettin)	114,25
do.	do.	2 1/2%	96,30	Reichsbank-Dampfschiffahrt (Stettin)	64,25
italienische Rente	5 1/2%	87,50	Reichsbank-Dampfschiffahrt (Stettin)	109,75	
do.	5 1/2% Effent.-Disg.	87,50	Reichsbank-Dampfschiffahrt (Stettin)	174,75	
Österr. Goldrente	103,90	—	—	—	
Russl. 1881er anst. Rente	99,90	—	—	—	
do.	4 1/2% 1890er Rente	88,20	—	—	
do.	4 1/2% 1890er Rente	87,50	—	—	
unf. anst. Rente	4 1/2%	100,00	—	—	
unf. Boden-Rente	4 1/2%	104,70	—	—	
do.	do.	von 1890	103,90	—	
Österr. Goldrente	103,90	—	—	—	
Österr. Banknoten	170,25	—	—	—	
Österr. Banknoten Cassa	216,90	—	—	—	
do.	do.	Ultimo	216,75	—	
Österr. Nationalbank	154,00	—	—	—	
Österr. Bank (100) 4 1/2%	110,35	—	—	—	
do.	do.	(100) 4 1/2%	—	—	
do.	do.	(100) 4 1/2%	102,50	—	
do.	unf. 5. 1905	—	—	—	
do.	do.	100	101,80	—	
R. v. P.-M. (100) 4 1/2%	—	—	—	—	
R. v. VI. Emittions	103,40	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—	—	
Reichsb. Bult. r. C. Litt. B	163,50	—	—</		